

# Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands  
und Publikationsorgan der Zentral-Funkten- und Starbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 27

Erscheint jeden Sonntag.  
Abonnementpreis: 2.50 RM für das Vierteljahr.  
In bezug auf alle Postanstalten.

Gotha, 4. Juli 1920  
(Lithograph Nr. 174)

Einserate kosten 76 Pfg. die einseitige Zeitspaltel.  
Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellen-  
vermittlung: Einzelgen für Mitglieder 10 Pfg.

34. Jahrg.

## Gewerkschaften und Schwerhörige.

von S. Seydman.

Es gibt kaum ein zweites überliches Leben, das so  
breit auf die geistige und seelische Verfassung des Men-  
schen einwirkt, wie die Schwerhörigkeit. Vermittelt uns  
doch das Gehör durch die Aufnahme der Sprache das  
Kontaktsleben im menschlichen Leben, den Umgang mit  
anderen Menschen. Zudem ist die Schwerhörigkeit in den  
weitesten Fällen unheilbar; sie gebietet den von  
ihre Betroffenen, sich im persönlichen Verkehr die denkbar  
größten Einschränkungen aufzuerlegen. Das hat zur  
Folge, daß sich der Schwerhörige im Laufe der Zeit im-  
mer mehr aus dem geselligen Leben zurückzieht; er ver-  
einamt, ja, es bildet sich sogar nicht selten eine gewisse  
Kleinmenschlichkeit bei ihm heraus, die selbst seinen nächsten  
Angehörigen oft große Schwierigkeiten bereitet.

Im Hinblick darauf wäre es überaus wünschenswert,  
wenn auch die Gewerkschaften der Schwerhörigenfrage  
angemessen ihre Aufmerksamkeit zuwenden würden. Da-  
hingehende Anregungen habe ich bereits im Kriegsjahre  
1918 in einem Artikel: „Die Gewerkschaften und die  
Schwerhörigen Arbeiter“, veröffentlicht in Nummer 8 der  
„Neuen Zeit“, niedergelegt. Diese Anregungen dürften  
heute eine glücklichere Aufnahme finden als in der  
von Kriegslärm erfüllt gemessenen Zeit. Deshalb ver-  
lohnt es sich wohl, darauf zurückzukommen, und ich gebe  
hier mit unumfänglichen Kürzungen nachstehend wieder.

Ausgehend von der Tatsache, daß gerade der Schwer-  
hörige — bedrückt durch sein Gebrechen — ein überaus  
williger Arbeiter ist und daß er deshalb dem Arbeit-  
geber aber selber auch oft eine stilles Arbeitskraft bietet,  
die dieser leicht zu Lohnrückgewinn gegen die normal-  
hörenden Arbeiter ausnützen kann, ist es  
wichtig:

„Durch die niederdrückende seelische Verfassung und  
insbesondere durch die schlechtere Entlohnung ergibt  
sich eine immer härter in Erscheinung tretende Entfern-  
ung zwischen der guthörenden und der schwerhörigen Ar-  
beiterschaft, die im Interesse der gesamten Arbeiterbewe-  
gung zu bedauern ist.“

Der seelischen Verfassung und sozialen Lage der  
Schwerhörigen Arbeiter haben die Gewerkschaften noch  
wenig Beachtung zuteil werden lassen, und doch ist diese  
die Zusammenfassung aller Arbeiter in den Ge-  
werkschaften von großer Bedeutung. Gerade die schwer-  
hörigen Arbeiter stellen einen großen Prozentsatz der ge-  
werkschaftlich und politisch gleichgültigen Arbeiter. So-  
lange die Schwerhörigkeit noch keinen hohen Grad er-  
reicht hatte, waren sie oft Mitglieder ihrer Organisa-  
tionen und an der Besserung ihrer Lage beteiligt. Mit  
der Zunahme des Leidens nahm aber das Interesse an der  
Organisation bei ihnen immer mehr ab; ja, sie lebten an  
Organisation ganz den Rücken in der Annahme, wenn  
an ab einzig auf das Wohlbefinden der Unternehmer alle  
Ansprüche auf Besserung und Festigung ihrer Lage gehen  
müssen. Der Appell an das Gemeinschaftsbewußtsein  
ist bei den schwerhörigen Arbeitern nur selten von Er-  
folg sein. Um die Organisationskraft der schwerhörigen  
Arbeiter zu fördern, wäre es notwendig, daß die General-  
kommission der Gewerkschaften Deutschlands (Gewerk-  
schaftsbund) in allen größeren Städten eine „Zentral-  
stelle für schwerhörige Arbeiter aller Berufsarten“ ein-  
richtet, die die Aufgabe hätte, sich in erster Linie die seit  
vielen Jahren in den Handel gebrachten elektrischen  
Hörapparate für Schwerhörige zu Veranlassung und  
Anlassungswegen dienbar zu machen, um auch den schwer-  
hörigen Arbeitern das gesprochene Wort zu Gehör zu  
bringen. Die Versammlungen und bildenden Veran-  
staltungen müßten gesondert von denen der guthörenden  
Arbeiter stattfinden, was sehr Annehmlichkeit unter den Teil-  
nehmern ausschließen würde. Der Versammlungsraum  
soll den schwerhörigen Arbeitern an den freien Abenden  
regelmäßig zu monatlichen Zusammenkünften und als Rele-  
ment offenstehen. Das Verkehrsmittel ist bei dem Durch-  
gang der schwerhörigen Arbeiter nicht geringer, sondern  
vielleicht sogar größer als bei den guthörenden. Die Anschaffung

einer eigenen Kasse für Schwerhörige wäre vorhanden von  
untergeordneter Bedeutung, weil den organisierten Ar-  
beitern die Entlohnung von Vätern aus den Einkommen-  
steuer ihrer Berufsorganisationen freikommt. Dagegen müß-  
ten Tagesleistungen und periodisch erscheinende Zeitschrei-  
ten politisch, sozial und naturwissenschaftlichen In-  
halts ausgesetzt werden. Auch die Anregung einer archi-  
valischen Sammlung aller Veröffentlichungen, die in die  
Gebiete der Ohrenheilkunde und der sozialen Fürsorge  
eingreifen, wäre rasant. Weiter muß dem in hoher Blüte  
stehenden Hilfsmittelgewerbe für Ohrenleidende ent-  
gegengewirkt werden, um die schwerhörigen Arbeiter vor  
der schmutzigen Klamme jener gewissenlosen Menschen zu  
schützen, die sich ihr Tätigkeitsfeld mit Vorliebe unter der  
leidenden Menschheit wählen. Die Partei- und Gewerk-  
schaftspresse dürfte ihre Spalten zu diesem Zweck der Zen-  
tralfunktion gern zur Verfügung stellen.

Im Hinblick an diese prinzipiellen Aufgaben muß  
die Zentralstelle ihren ganzen Einsatz auf die geschlechte-  
den Körperschaften im Reich, Staat und in der Gemeinde  
dahin geltend machen, daß die sozialen Einrichtungen der  
Arbeiterfürsorge mehr als bisher auch auf die schwer-  
hörigen Arbeiter Anwendung finden.

Den Gewerkschaften stele ein großes moralisches Ver-  
dienst um die Schwerhörigen zu, wenn sie auf Grund dieser  
Unterlagen dazu beitragen, daß die soziale Fürsorge für  
schwerhörige Arbeiter von den Trägern der Sozialversiche-  
rung redt bald in die Wege geleitet wird. Dies ist umso  
dringender nötig, weil auch unglückliche, durch die heftigen  
Kriegsereignisse und insbesondere durch die Inflationstran-  
saktionen in ihrem Storgan geschädigte Kriegsteilnehmer  
aus dem Felde zurücktreten werden, die ihren früheren  
Rang infolge von Schwerhörigkeit werden aufgeben müssen.

Die geschäftliche Leitung der Zentralstelle und die  
Wahrnehmung der Interessen der schwerhörigen Arbeiter  
müßten von organisierten, guthörenden Arbeitern ausgeübt  
werden, die von den schwerhörigen Arbeitern zu wählen  
sind. Vorhänge zur Wahl der Geschäftsleitung können  
aus den Reihen der schwerhörigen und von der General-  
kommission der Gewerkschaften gemacht werden; wahr-  
scheinlich dagegen dürfen nur die schwerhörigen Mitglieder  
sein. Als gewählt ist berentige zu betrachten, auf den die  
absolute Stimmenmehrheit entfällt.

Nun könnte mit entgegengehalten werden, daß neue  
gewerkschaftliche Aufgaben auch neue Mittel erfordern,  
die nicht auf die schwerhörigen Arbeiter aufzulegen wer-  
den können. Das erstere ist richtig, das letztere aber eine  
irrige Einwendung. Ein mögliches Einkreisgebot und  
einen monatlichen Beitrag würden die schwerhörigen  
Arbeiter gern leisten, wenn es gilt, ihre wirtschaftliche  
und soziale Lage zu bessern. Bei den gewerkschaftlich  
organisierten Arbeitern dürfte das Einkreisgebot fort-  
fallen; selbstverständlich darf der Beitritt zu der Zentral-  
stelle die Zugehörigkeit zu der einschlägigen Berufsorganisa-  
tion nicht aufheben, sondern muß sie zur Bedingung  
machen.

Entschließen sich die Gewerkschaften, diesen Anregun-  
gen zu folgen, dann können sie des Anspruchs der schwer-  
hörigen Arbeiter sicher sein. Die Einzugszahl selbst dürfte  
auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen, aber viel  
neue Lebenskraft und Stärkung des Selbstbewußtseins bei  
den schwerhörigen Arbeitern auslösen. Auch die Komplex-  
positionen der Gewerkschaften würden hierdurch eine we-  
sentliche Stärkung erfahren. Die Zentralstelle würde in  
kurzer Zeit Tausende von Mitgliedern aufweisen, die auch  
für die einschlägigen Berufsorganisationen gewonnen sind,  
denen sie meist nur aus Eham oder Mißtrauen auf Grund  
ihres Leidens heute noch fernstehen.“

Wie schon vermerkt, fanden diese Anregungen in Ge-  
werkschaftskreisen wenig Beachtung. Lediglich das  
„Schuhmacher-Fachblatt“ äußerte sich dazu in zustimmen-  
dem Sinne. Umso mehr hoffe ich, daß der Schwerhörigen-  
frage jetzt näher getreten und meine vorerst nur proble-  
matischen Ausführungen zur Diskussion gestellt werden  
dürften, damit sie in nicht zu ferner Zeit auch feste Gestalt  
annehmen.

## Einigkeit.

In vielen hundert von Gedächtnis, Nerven und  
Einsprüche wird der hohe Wert der Einigkeit gelehrt und  
verherrlicht. Das gilt aber ganz besonders für  
Gruppen, die nach einem Ziele streben und kämpfen. Sind  
diese Gruppen zwar im Ziele einig, im Kampfe für das-  
selbe aber uneinig, so erschweren sie sich den Kampf und  
die Erreichung des Zieles wird fraglich. Durch Uneinig-  
keit schwächt sich eine Kampftruppe, reißt sich gegenseitig  
auf — und der Gegner hat leichtes Spiel, aber sie zu  
triumphieren. Eine Spaltung ist nur dann berechtigt,  
wenn in einer kämpfenden Truppe die Meinungen das  
über auseinandergehen, daß der eingeschlagene Weg zur  
Erreichung des Zieles falsch ist oder die Zuverlässigkeit  
des einen Teiles fraglich geworden ist.

Weder erleben wir in der Arbeiterbewegung das so  
tragische Ereignis, daß vier politische Gruppen sich  
um die richtige Taktik zur Erreichung des Zieles bitter  
befehden, zum Gaudium der gesamten Gegner. Die Ge-  
werkschaftsbewegung sieht sich jetzt von einer Spaltung  
zu ihrem großen Vorteil verschont, aber die hyperabstulen  
Kommunisten, die sich noch einmal in extreme rabiaten  
Kommunisten spalteten, ertragen es nicht länger, daß die  
Gewerkschaften einig und geschlossen bleiben, und ihrem  
phantastischen Rabulismus so gar keinen Geschmack abge-  
winnen können. Sie gründeten deshalb eine neue ge-  
werkschaftliche Organisation mit dem Namen Union, in  
die alle Berufs ohne Unterschied aufgenommen werden  
sollen. Selbstverständlich müssen die Aufzunehmenden  
auf die R. V. D., das ist die neue kommunistische  
Arbeiterpartei Deutschlands, oder mindestens auf die  
R. V. D. (Kommunistische Partei Deutschlands) einge-  
schworen sein. Da können sich die Unternehmer freuen,  
wenn ihnen diese hyperabstulen Schwärmer ihren die  
Gefälligkeit erweisen, die Arbeiter durch Beschäftigung  
zur Ohnmacht zu verdammen.

Um nun bei den unumfänglichen wirtschaftlichen Arbeit-  
ern den Gimpelanz leichter betreiben zu können, haben  
die kommunistischen Drahtzieher für die sogenannte  
Union einen niedrigen Beitrag festgesetzt, als Zwangsmittel.  
Daß eine solche schwache Organisation mit geringen ab-  
gar keinen Mitteln keine großen und schweren Kämpfe  
mit den mächtigen Kapitalisten führen kann, liegt auf  
der Hand.

Nur eine Organisation, die über ausreichende Mittel  
verfügt, und dafür müssen eben höhere Beiträge geleistet  
werden, kann ihre Mitglieder im Kampf um bessere Ar-  
beitsbedingungen ausreichend unterstützen, wodurch der  
Widerstand der Unternehmer gebrochen werden kann. Es  
gilt also, nicht neue, lebensunfähige, trübselige Gebilde  
von Gewerkschaften ins Leben zu rufen, sondern die großen  
Kräfte der Verbände zu mächtigen Industrieverbänden  
zu entwickeln. Dazu sind die Gewerkschaften auf dem  
besten Wege.

Es ist ausgeschlossen, daß eine Organisation, bei der  
alles in „einen Topf“ geworfen wird, wie bei der Union,  
eine erhebliche gewerkschaftliche Tätigkeit entfalten  
kann und wird.

Welch großes Interesse die Unternehmer an der  
Scheitern der Arbeiter haben, dafür hier ein Beispiel.  
Vollendet untersehe Brief geht durch die Arbeiter-  
presse:

Bürgerbund Helmshausen. Verfa. den 18. 4. 1920.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Gestatten Sie, daß ich auf diesem Weg noch mit  
einigen Worten auf unsere letzten gelieferten Unterhal-  
tung einrede. Ich nehme an, daß auch Sie gewisse Be-  
merkungen vom Freitag verfolgt und aus den Berichten  
entnommen haben, daß mein Plan sich durchaus gut be-  
währt hat.

So wie in der Versammlung der Techniker vorge-  
gangen wurde, muß in allen ähnlichen Fällen verfahren  
werden. Unsere Aufgabe kann und darf keine andere  
sein, als die auf dem Wege des Friedens befindlichen  
feindlichen Kräfte unter allen Umständen auseinander  
zu bringen und den größten Wirrwarr in ihren Reihen  
anzurichten.

Herr Geheimrat! Unsere Stoßtruppe haben ganz

en!  
im Streit  
trique und  
und dem  
längeren  
im Gegen-  
die gleich-  
der Kämp-  
der Schu-  
Streit; in  
gegenüber-  
Beden und  
ganheit  
der gem-  
erbank.  
sammlung  
1/11 Uhr  
7/11 Uhr im  
17.  
8 Uhr im  
Gasthaus  
den jeden  
8 Uhr im  
nachmittags  
ende 7 Uhr  
on Richard  
at Union“  
Uhr in der  
7 Uhr im  
sthaufeld“  
8 Uhr im  
ull, abende  
Verfam-  
er Nr. 9.  
7/11 Uhr im  
8 Uhr im  
10-11  
920, abende  
ende 8 Uhr  
8 Uhr im  
ende 7 Uhr  
8 Uhr im  
et nach Ge-  
sammlung  
sammlungen  
Monat dem  
den 12. Juli  
ende 8 Uhr  
trage.  
8 1/2 Uhr.  
7 Uhr im  
herordentliche  
eiter Kollege  
ammlung  
rie. — Nach  
Schlichtungs-  
— Bildet  
Frauen der  
teilungen. —  
erammung-  
d. Gotha.  
d. Gotha.  
Befelle  
händlerweg 2.



1921 (1921) offene und 1400 (1921) besetzte Stellen. Gegen den Vormonat weisen wiederum wie schon im März gegenüber dem Februar die offenen und besetzten Stellen eine weitere Abnahme, die Arbeitssuchenden dagegen eine weitere Zunahme auf, was eine neuerliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes bedeutet. So kamen denn auch auf 100 offene Stellen 209 Arbeitssuchende gegen 146 im März und 702 im April 1919, gegenüber dem allerdings die Lage im Berichtsmonat noch „golden“ war. In den einzelnen Ländern gestaltete sich der Arbeitsmarkt in der Schuhindustrie so:

	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Besetzte Stellen
Preußen	2529 (1976)	1069 (1509)	885 (1043)
Sachsen	802 (863)	262 (438)	187 (238)
Sachsen	463 (421)	182 (269)	187 (197)
Württemberg	868 (834)	87 (178)	63 (118)
Baden	266 (211)	56 (100)	45 (89)
Hessen	94 (128)	28 (31)	21 (64)
Hamburgische Staaten	145 (137)	64 (79)	33 (52)
Schleswig	106 (80)	36 (68)	28 (53)

In allen angeführten Ländern war das Angebot größer als die Nachfrage, am mehr als das Vierfache in Baden. In den Berichten der Industrie wird dazu bemerkt: „Die Schuhindustrie hat infolge der Abkühlung im Kleinhandel zum Teil eine Verschlechterung erfahren. Aus Süddeutschland werden Verkürzungen der Arbeitszeit durch Beschließung der Arbeitsdauer und teilweise Forderung der Arbeitslosigkeit gemeldet. Es sind auch teilweise Betriebsstilllegungen eingetreten. Von verschiedenen Berichten wird unverändert gute Tätigkeit vermeldet; mit Ausnahme der Schuhfabrik konnte noch voll gearbeitet werden, obwohl die fertigeren Waren auf Lager genommen werden mußten. Für Felle, Pantoffeln, Leder- und Hauschuhe erfolgte gleichfalls der Absatz wesentlich schwerer als in den Vormonaten.“

In den Berichten der einzelnen Arbeitsnachweiserbände finden sich folgende Bemerkungen: In Ostpreußen war Ueberangebot von Schuhmachern. In Schlesien gab es eine größere Anzahl von arbeitslosen Schuhmachern. In der Provinz Brandenburg fanden Schuhmacher in Handwerksbetrieben noch Beschäftigung. Sappes. Im Schuhmachergewerbe trat die rückläufige Entwicklung früher hervor. In Dresden arbeiteten die Betriebe mit verkürzter Arbeitszeit. Im Kleinhandwerk wurden Gehilfen entlassen. In Hannover, Braunschweig, Schaumburg-Lippe fehlte es an tüchtigen Schuhmachern. Oldenburg. Bei den Schuhmachern ist vielfach Arbeitslosigkeit eingetreten. Bremen. Das Angebot von Schuhmachern nahm zu. In Schleswig-Holstein befanden sich Schuhmacher immer noch Vermittlungsmöglichkeiten. Die englische Schuhindustrie hatte im Monat März ziemlich gut zu tun, doch wurde vielfach mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Die Kleinleberzahl des Schuhmacherverbandes ist auf 9190 gestiegen.

Die in allen Ländern auf eine für die Klasse der Konsumenten unerwünschte Höhe getriebenen Preisen überall Mängeln für die Schuhindustrie verurteilen. Die Gewerke von Preiswächtern haben aber unter allen Umständen ihre Missionen in der Tasche, während die Arbeiterklasse schließlich keine Mittel, keine Schuhe und auch keine Arbeit mehr hat. Sie ist eine wunderbare Gesellschaftsordnung, die kapitalistische Ausbeuter, Spekulanten und Schmarotzer „Ordnung“.

### Das Existenzminimum im Mai 1920.

Von Dr. A. K. J. J. J., Direktor des Statistischen Amtes, Berlin-Schöneberg.

Die Besserung unserer Verhältnisse hat auch für den Mai noch keine Besserung der Kosten des Existenzminimums gebracht. Zwar waren Kleidung, Schuhwerk und einige Nahrungsmittel, wie Reis, billiger als im April. Aber die rationierten Waren sind im allgemeinen noch teurer geworden. Das gilt besonders für Brot, Fleisch, Kartoffeln und Zucker. In Groß-Berlin kosteten so Brot, Zucker und Milch 9 mal soviel wie vor dem Kriege, Kartoffeln 13 mal soviel, Butter 14 mal soviel, Margarine 22 mal soviel, Schmalz 21 mal soviel. Beschränkt mien sich auf die rationierten Mengen, so ergibt sich im ganzen eine Verteuerung auf das Vierfache. In den vier Wochen vom 3. bis 30. Mai wurden an die Bevölkerung verteilt:

	Preis Mai 1920	Preis Mai 1914
7600 Gr. Brot	1615	185
120 Gr. Teigwaren	60	10
625 Gr. Nahrungsmittel	115	28
1900 Gr. Süßwaren	1314	70
800 Gr. Kartoffeln	680	51
1000 Gr. Fleisch	2243	170
80 Gr. Butter	390	21
500 Gr. Margarine	1765	80
500 Gr. Schmalz, Stralfett	2000	70
700 Gr. Zucker	280	15
500 Gr. Marmelade	450	30
	10817	749

Diese kleinen rationierten Mengen, für die man jetzt 108,17 Pf. zahlen muß, konnte man vor 6 Jahren für 7,49 Pf. kaufen. Diese rationierten Mengen enthielten nun aber im Wochenbedarf nur etwa 11 800 Kalorien, d. h. ungefähr soviel, wie ein Kind von 6 bis 10 Jahren benötigt. Man wird also das Existenzminimum der Ernährung eines solchen Kindes in Groß-Berlin auf 27 Pf. ansetzen können. Eine Frau braucht etwa 7 mal 2400 Kalorien 16 800 Kalorien. Sie müßte zu den rationierten Mengen noch Lebensmittel im Wert von 16 800 weniger 11 800 gleich 5000 Kalorien hinzukaufen. Das könnte sie billiger tun, indem sie sich 1 1/2 Pfund Hefestücken für 5,25 Pf., 1 Pfund Erbsen für 4,50 Pf., 1 Pf. Marmelade für 6,50 Pf. verschafft. Ihr wöchentliches Mindestbedürfnis für Nahrungsmittel würde also 43 Pf. kosten. Ein Mann benötigt wöchentlich etwa 7 mal 3000 gleich 21 000 Kalorien. Die 4200 Kalorien, die er mehr braucht als eine Frau, könnte er sich zuführen in Form von 1 1/2 Pfund Reis für 3 Pf., 1/2 Pfund Schmalz für 14 Pf., 8 Pfund Gemüse für 8 Pf. Sein wöchentliches Mindestbedürfnis für Nahrungsmittel würde also etwa 70 Pf. kosten. Eine Familie von Mann, Frau und zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren würde mit 167 Pf. wöchentlich für Nahrung auskommen.

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Brennstoff und für Beleuchtung 8 Kubimeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für Wohnung 9 Pf., für Heizung 16,10 Pf., für Beleuchtung 8 Pf.

Für Beleuchtung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schalter, Kleibern und Röhre, sind mindestens anzusetzen: Mann 42 Pf., Frau 28 Pf., Kind 14 Pf.

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Körperreinigung, Fahrgeht, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 25 Prozent machen müssen.

### Das Existenzminimum im Mai 1920 für den Mai 1920 in Groß-Berlin.

	Mann	Frau	Kind
Ernährung	70	113	187
Wohnung	9	9	9
Beleuchtung, Heizung	22	22	22
Beleuchtung	42	70	83
Sonstiges	36	54	74
	179	268	370

Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestaufwand für einen alleinlebenden Mann 30 Pf., für ein kinderloses Ehepaar 45 Pf., für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren 62 Pf. Auf das Jahr umgerechnet beträgt das Existenzminimum für den alleinlebenden Mann 9800 Pf., für das kinderlose Ehepaar 14 000 Pf., für das Ehepaar mit zwei Kindern 10 300 Pf.

Vom Mai 1914 bis Mai 1920 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinlebenden Mann von 16,65 auf 170 Pf., d. h. auf das 10,5fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,20 auf 268 Pf., d. h. auf das 12,1fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,70 auf 370 Pf., d. h. auf das 12,9fache. In dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen ist die Welt jetzt noch 8 bis 9 mal wert.

### Die diesjährige niederländische Jahresbörse.

Bege der Holländischen Schuhindustrie.

Das Ministerium von Randbomen Kopenhagen in Kopenhagen veröffentlicht jeden Bericht über die 4 niederländische Jahresbörsen in Utrecht, wozu wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen: Die jetzt eben abgelaufene 4. Niederländische Jahresbörse — die erste in Friedenszeiten — hat nach recht wenig Krisen eines eigentlichen Friedensjahres. Obgleich die außerordentlichen Umstände, welche diese Kriegszeitung ins Leben gerufen haben, tatsächlich verschwinden sind, drücken doch die Folgen dieser Umstände ihr noch immer den Stempel auf. Normale Verhältnisse sind noch lange nicht zurückgekehrt, weswegen nicht im Glimme, wie es vor dem Kriege war, unmittelbar nach dem Ende des normalen Bedingungs wieder gegeben werden, sondern unter Gewerbe und Handel wieder Betriebs einstellen. Die Rohstoffversorgung der Industrie ist größtenteils wieder ganz geregelt. Rohstoffe und andere Hilfsmittel können wieder angeschafft werden; dem Mangel der Rohstoffe werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Behinderungen mehr in den Weg gelegt, und wenn dieser Mangel im Ausland noch als auch im Inlande gering ist und im allgemeinen sich nur wenig bemerkbar, so sind die Ursachen hierfür vornehmlich Rückgang der Nachfrage, ungunstige Wechselkurse, Kaufkraft und dergleichen; der direkte Kriegseinfluß ist nicht mehr bemerkbar. Kriegsinstrumente und Kriegshandeln, wozu auch der 3. Jahresbörse noch verzögerte Lieferungen zu bemerken waren, sind jetzt ganz verschwunden, und wozu die Geschäftsumwicklung und der Mangel der Rohstoffe sich hindern, ebenfalls vermindert hat, ist beendet, doch die Rohstoffversorgung keineswegs einen Rest. Im Vergleich zum Jahre 1919 war die Zahl der diesjährigen Teilnahmen an der Jahresbörse zurückgegangen, und zwar von 124 auf 1037. Dieser Rückgang wurde nicht allein zuwege gebracht durch das Verschwinden der Industrie, welche die Kriegszeit nicht überleben konnten, sondern in gleichem Maße auch durch die Tatsache, daß eine Anzahl von Unternehmen in verschiedenen Zweigen der Industrie sich damit mit Aufträgen versehen konnten, daß sie keine neuen Bestellungen mehr annehmen können und es deshalb nicht für nötig erachten, an der Jahresbörse teilzunehmen. Vor allem ist dies der Fall bei der Glas- und Tonwaren-Industrie, in graphischen Gewerbe und in einzelnen Zweigen der Metallindustrie. Dringender hat die Zahl der Teilnehmer aus der Textil- und Leder-Industrie zugenommen und auch die Abteilung Nahrungsmittel und Getreidemittel ist sehr groß geblieben. Die Karte Verteilung der Schuhfabriken wird bei Berechnungen berücksichtigt, jetzt, so infolge des niedrigen Standes der niederländischen Wechselkurse die Nachfrage ziemlich zurückgegangen, den niederländischen Absatz zu fördern, wozu während der Kriegszeit die Textilindustrie imstande ist, einige Aufträge anzunehmen und deshalb allen Grund hat, die Jahresbörse aufzusuchen. Im großen und ganzen kann man weiter wahrnehmen, daß die diesjährige Teilnahmen mehr gebildet hat, die jedes Jahr nicht so vollkommen, und dieser Kern wird jetzt umgeben von Teilnehmern, die nur erscheinen, wenn sie hierfür besondere Gründe haben. Es wurden diesmal verschiedene Teilnehmer bemerkt, die noch der Jahresbörse genommen waren und dem bestimmten Zweck, den niederländischen Absatz ihrer Gesamtigkeit zu fördern, welche infolge des ungünstigen Standes der Wechselkurse nicht zur Ausführung gebracht werden.

Bezüglich des Geschäftsganges an der Jahresbörse gingen die Bemerkungen der Interessierten sehr auseinander; einige Teilnehmer sagten über geringes Interesse und kleine Geschäfte, andere waren wiederum sehr positiv. Der höchste Geschäftserfolg wurde, was nicht zu verwundern ist, bemerkt bei denjenigen Industriezweigen, welche auf der Börse während der Kriegsjahre am meisten zuzunehmen waren, was allem in der Metallindustrie

mehrere schließt und geschieht an der Diskussion, und zwar zum Teil recht radikal. Die circa 40 000 weiblichen Mitglieder des Verbandes werden hauptsächlich mehr zur Geltung kommen, und Simon hat ihnen zugerufen, sie sollten nicht länger die zu bescheidene Rolle des „Mauerblumchens“ spielen.

Nicht vergessen sei der Beirat des Verbandes, der 22-jährige Siebert, der vor 20 Jahren das Zentralpräsidium an Simon abgab, und der es sich nicht nehmen ließ, den Verhandlungen als aufmerksamer Zuhörer beizuwohnen. Er ist geistig und körperlich immer noch rüstig und freuen wir uns beide des Wiedersehens und der Erneuerung alter Freundschaft. Wären ihm noch einige weitere angenehme Lebensjahre beschieden!

Dem G. von Simon aber gratuliere ich zu seiner erlangten 20-jährigen Tätigkeit als Präsident des nun so mächtig gewordenen deutschen Schuhmacherverbandes, dem er noch recht viele Jahre als geschickter Stenermann vorsetzen möge!

Mit Bedauern vermissen werden die deutschen Kollegen auf ihren künftigen Verbandstagen die martige Gestalt des Genossen Bod, der anfangs der 70er Jahre an der Wiege der deutschen Schuhmacher- und Arbeiterbewegung standen, ihr sein ganzes Leben gewidmet und seinen hohen Jugendidealen unbeirrt treu geblieben ist. Es läßt ihm selbst aber vielleicht doch nicht Ruhe, die Verbandstage als Gast und „Schlachtenbummler“ zu besuchen.

Außerhalb des Kongresssaales wurde den Delegierten und Gästen vom Verband ein hoher Genuß geboten mit der Aufführung der Wagnerischen Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, die in der Hans Sachs-Stadt ja ganz besonders Reiz bietet. Das große, schöne Stadttheater war vollbesetzt von den Schuhmachern und anderem Publikum. Die kunstsinne Veranstaltung bei den Nürnbergern Genossen auch an dieser Stelle bestens dankend.

Nun ging es wieder heimwärts. Mit dem Nachtanbruch über Stuttgart, und von da um 1 Uhr nach Friedrichshafen in einem entloren gemäßigten Zug, einem „Eilzug“, der an jeder Station sich einige Zeit erholt, um auch in den Ritternachtstunden den Hamsterern Gelegenheit zum Aus- und Einsteigen zu geben, bilden sie doch die große Mehrzahl der Fahrgäste. In Friedrichshafen warteten meiner einige unangenehme Ueberweisungen, nachdem sie dahin alles gut gegangen war. Einmal wurde ich gezwungen, Fünftiere mit Verlust in Markt umzuwechseln und sodann drüben in Romanshorn wieder mit Verlust die Markt in Franken zurückzuwechseln. Mehrere Bücher wurden mir zurückgehalten, weil ich dafür keine Ausfuhrbewilligung hatte. Die Buchhändler, bei denen ich sie kaufte, versicherten mir, daß ich eine solche nicht brauche. Mehrere Beamten küßten mich über meinen „Gall!“ Aber es waren nur wissenschaftliche Werke und kein einziges darunter mit Abhandlungen über die Wiederherstellung des Kaiserreichs Württemberg. Und da ich diese Zeilen schreibe, liegen meine wissenschaftlichen Bücher immer noch beim Haienpediteur in Friedrichshafen.

Auf Schweizerboden zurückgekehrt, war mein erstes, wieder eine Tasse guten Kaffees zu trinken, nach dem ich mich wirklich gelehrt hatte. Auch die deutschen Arbeiter werden ihn gerne gegen ihren jetzigen „Kriegskaffee“ eintauschen, sobald er wieder allgemein und billiger zu haben ist. Es waren lehrreiche Tage, eine erinnerungswürdige Frühlingssahrt mit nachhaltigem Anschauungsunterricht, der mir für meine weitere Tätigkeit in der Arbeiterbewegung von Nutzen sein wird. Damit ist dann auch der Zweck meiner Frühlingssahrt erreicht.

betrefflichen ist

Rekrutungs- und Gesundheitszustand der Bevölkerung gegen die Fortschritte der Zeit. Im Interesse von ausländischer Seite hatte es diesmal besonderes Interesse, und für ausländische Rechnung wurden in verschiedenen Branchen Aufträge herbeigeholt, wobei vielleicht die Salutarität der Arbeit am Anfang am meisten beachtet wurde; dabei trat aber zugleich, daß verschiedene Artikel der heimischen Industrie zum Verkauf kommen.

Das Bild von dem Zustand der Industrie, welches die diesjährige Jahresbilanz gab, trifft man am besten durch die Andeutung, daß fast überall wieder eine reiche Auswahl von Erzeugnissen in Friedensqualität angeboten wird. Die Rohstoffversorgung ist betriebsmäßig, was man machen kann, was man will, und daß Qualitätsvariationen wiederum zurückzuführen sind. Verschiedene Betriebe brachten denn auch eine ansehnliche größere Abwechslung von Erzeugnissen gegenüber dem Vorjahre heran, und die alten Qualitäten, die bisher vernachlässigt waren, waren wiederum vorhanden.

Dabei waren aber auch die neuen Spezialitäten, zu deren Erzeugung man während des Krieges übergegangen war, wieder vertreten, und im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Industrie gewillt ist, durch Betriebsamkeit das mit vieler Mühe und Energie eroberte neue Gebiet nicht mehr fallen zu lassen. Die Zahl der neuen Industrien, welche auf der Jahresbilanz vertreten waren, war indessen weniger groß als in den einzelnen Vorjahren, ein Beweis dafür, daß mit der Wiederherstellung des Weltverkehrs der Export in Holland solche Kräfte zu verfertigen, die ebenmäßig aus dem Ausland bezogen werden können, geringer geworden ist. Wo die zwei wertvollsten Neubetriebe, die jetzt zum ersten Male auf der Jahresbilanz vertreten waren, seien genannt die Flugmaschinen- und die neue Schwereindustriemotoren-Industrie; letztere erzeugt eine Maschine, die, was höheres Maschinen anbelangt, viel mehr als je mit einer der bekannten amerikanischen Marken, wozu indessen alle Teile niederländischer Herkunft sind.

Die Schuhindustrie, welche auf der diesjährigen Jahresbilanz sehr stark vertreten war, zweifelloser als ihre einschlägigen Berichte schon früher abgesehen, beachte eine große Verschlechterung von Qualitäten und Modellen auf dem Markt. Die Verhältnisse in dieser Industrie liegen keineswegs ruhig. Der inländische Markt wird gedrückt durch die hohen Preise, und im Ausland ist es im Hinblick auf die unzeitigen und sehr fallenden Wechselkurse nur sehr schwer, ein Geschäft zu machen. Auch wird gefürchtet über den Wettbewerb des billigen ausländischen Schuhwerks. Für lederfreies Schuhwerk, welches im letzten Kriegsjahre in ziemlich erheblichen Mengen angefertigt wurde, kann trotz der niedrigen Preise, welche dasselbe angeboten wird, so gut wie kein Absatz gefunden werden.

Nach den vom Ministerie von Handelsangelegenheiten im Handel angefertigten Erhebungen hatte der allgemeine Geschäftszustand in der holländischen Schuhindustrie während des ersten Quartals des laufenden Jahres im Vergleich zum vorhergehenden Viertel eine rückwärtige Tendenz. Als Hauptgrund für diese Erscheinungen wird die große Zufuhr ausländischer Schuhwerks infolge der niedrigen Preise in vielen Ländern angegeben; diese Erscheinung macht gleichzeitig eine Ausfuhr holländischer Schuhwaren zur Unmöglichkeit. Nicht bezweifelnd für die Lage ist, so daß zwischen Osnabrück und Witten, in einer Zeit also, während der gewöhnlich in diesem Industriezweig die Produktion ihren Höhepunkt erreicht, die Erzeugung noch nicht auf die Hälfte der normalen Höhe gebracht werden konnte.

Nachfolgendes Zahlenbild läßt erkennen, in welcher Weise sich Hollands Export an Schuhwaren im ersten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem einschlägigen Ausfuhr entwickelt hat:

Einfuhr	
Gesamtwert	2 220 021 Gulden
davon aus Großbritannien	1 004 000 "
davon aus d. Vereinigt. Staaten	224 004 "
davon aus der Schweiz	183 528 "
davon aus Belgien	211 000 "
Ausfuhr	
Gesamtwert	221 000 Gulden
davon nach Großbritannien	24 414 "
davon nach Rumänien	80 528 "
davon nach Italien	84 124 "
davon nach Deutschland	42 170 "

Die holländische Schuhwarenausfuhr ist hierdurch aus dem Besonderen unter der einschlägigen Einfuhr zurückgefallen.

Der Vorstand hat nunmehr den Antrag in das vom Verbandsamtlich erworbene Haus,

## Nürnberg, Effenweinstraße 1

volkzogen. Wir bringen das hiermit zur Kenntnis und ersuchen, alle Zuschriften von jetzt ab an die obige Adresse zu richten.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Woche vom 28. Juni bis 3. Juli der 27. Wochenbeitrag fällig ist.

Die Jahreshilfe Nürnberg hat in einer Mitglieder-versammlung am 11. Mai die Ergänzungswahlen zum Zentralvorstand vorgenommen und setzt sich nunmehr der Vorstand aus folgenden Personen zusammen:

- 1. Simon, 1. Vorsitzender
- 2. Eger, 2. Vorsitzender
- 3. Neuh, 1. Kassierer
- 4. Neuh, 2. Kassierer
- 5. Weidner, Sekretär
- 6. Bär, Beisitzer
- 7. Hausenhein, Beisitzer
- 8. Eder, Beisitzer
- 9. Ehrlich, Beisitzer
- 10. Fr. Müller, Beisitzer
- 11. Fr. Dietz, Beisitzer

#### Um die Mitglieder!

Das Protokoll des letzten Verbandstages ist gegenwärtig in Bearbeitung und soll baldmöglichst erscheinen. Um die Höhe der Auflage desselben festzustellen, ersuchen wir die Kollegen, ihre Bestellungen möglichst bald aufzugeben. Mit Rücksicht auf die grundlegenden Verhandlungen, die der letzte Verbandstag für unseren Verband beschlossen hat, dürfte das Protokoll für die Mitglieder von hohem Interesse sein, weshalb wir keine Anweisung warm empfehlen. Wir haben den Preis des Protokolls für unsere Mitglieder auf 4 Mark festgelegt, der aber bei weitem nicht die Herstellungskosten deckt. Wir ersuchen die Ortsverwaltungen, ihre Bestellungen bis spätestens zum 14. Juli an den Vorstand einzulenden.

Auf Grund des § 8 Abs. 1 des Statuts wurde folgenden Zahlstellen die Erhöhung, bezw. Einführung von Extrabeiträgen ab 1. Juli genehmigt:

- Miesbach 25 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Miesbach 1. Kl. 25, 2. Kl. 40 und 3. Kl. 50 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Chemnitz 30 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Wiesenburg 1. Kl. 10, 2. und 3. Kl. 20 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Ebingen 50 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Ehrenberg 30 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Frank-Caulitz 25 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Hainichen 30 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Schöningen 15 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Heide 1. H. 10 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Schweidnitz 30 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Jena 20 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Kaiserslautern 30 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Werra 1. Baden 10 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Wagberg 50 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Wiesing 25 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Wiesing 20 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Wiesing 15 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Schweidnitz 50 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Zettlingen 50 Pfg. pro Mitglied und Woche,
  - Zweibrücken 50 Pfg. pro Mitglied und Woche.
- Die Mitglieder genannter Zahlstellen machen wir darauf aufmerksam, daß die Rückzahlung dieser Extrabeiträge die Folgen des § 9 Abs. 1 nach sich zieht.  
Nürnberg, den 26. Juni 1920.  
Der Vorstand.

### Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

Kolberg i. P. Johannes Schube, 1. Ven., Niemar, Billy Waag, 2. Ven., Seebitz, 1. Richard, 3. Ven. Sämtliche Zuschriften sind an den 1. Bevollmächtigten zu richten. — Unterhaltungen zahllos 2. Bevollmächtigten in seiner Wohnung, aber nachmittags von 6-7 Uhr aus. — Vereinslokal: Gasthaus zur Linde, Lindenstraße 11.

### Versammlungs-Kalender

- Mitglieder-Versammlungen.**
- Artern. Montag, den 5. Juli, Mitglieder-Versammlung. Jedes Sonntag nach dem ersten, morgens 1/11 Uhr Versammlung im „Hotel Driever“.
  - Crimmitschau. Mittwoch, den 7. Juli, abends 8 Uhr in der „Feuertugel“, Waplener Straße 7.
  - Doerflum. Montag, den 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr im Lokal Wils. Wolf, Bismarckstr. 17.
  - Dörfelberg. Montag, den 22. Juni, abends 8 Uhr im „Weißhaus“.
  - Durlach. Jeden 1. Montag im Monat im Gasthaus „Zum Schwanen“.
  - Emden. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr im „Carrel, Klubhaus“ statt.
  - Eggensfelden. Sonnabend, den 2. Juli, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus Meier.
  - Friedenhausen. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 Uhr im Lokal „Zum Lamm“.
  - Gera. Montag, den 26. Juli, im Lokal von Michael, Greisstraße.
  - Görlitz. Montag, den 5. Juli, im Restaurant „Anker“.
  - Guben. Montag, den 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der „Reichshalle“.
  - Hannover. Montag, den 5. Juli, abends 7 Uhr im Restaurations-Saale des „Gewerkschaftshauses“, (Eingang durch Restaurant).
  - Hartze. Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr im Lokal „Forkhaus“.
  - Hirschberg i. Schl. Montag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Hochstein“.
  - Kiel. Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr Versammlung im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 9.
  - Kriegau. Montag, den 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 4.
  - Köbel. Dienstag, den 6. Juli, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Sophienstraße 60-62, Zimmer Nr. 4.
  - Lugau (Ergeb). Sonnabend, den 2. Juli 1920, abends 7 Uhr im „Schwabe's Restaurant“.
  - Lauenburg i. P. Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr bei Hans Wertz (Kongresshaus).
  - Melchorf. Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr in der „Central-Berger“, Süderstraße.
  - Rienburg a. W. Montag, den 5. Juli, abends 7 Uhr im Lokal beim. Dentsch, Hintere Straße.
  - Schöna. Montag, den 5. Juli, abends 7 Uhr im Restaurant „Zum Schwan“.
  - Stendal. Dienstag, den 6. Juli, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Wils. Kienkau, Union.
  - Reutlingen. Freitag, den 2. Juli, sofort nach Geschäftsabschluss „Gewerkschaftshaus“ Versammlung der Fabrik- und Schuharbeiter.
  - Schneerdingen. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Monat beim Bahnhofs-Beirath 200 50 statt.
  - Seebitz. Montag, den 5. Juli, abends 7 Uhr im Restaurant „Zum Schwan“.
  - Straubing. Montag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

### Inhalts-Verzeichnis.

Gewerkschaften und Schwereindustrie. — Einigkeit. — Ortsbeiräte. — Der Arbeitsmarkt in der Schuhindustrie. — Das Existenzminimum im Jahr 1920. — Die diesjährige niederländische Jahresbilanz. — Verbandsnachrichten. — Versammlungskalender. — Feuilleton: Eine Frühlingsfahrt.

**Redaktionschluss:** Montag früh 10 Uhr. Berichte müssen spätestens Sonnabend früh, kurze Notizen und Besprechungen bis Montag früh in unseren Händen sein.  
Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Bod. Götze, Druck u. Verlag von Wilh. Bod. u. Co., Götze.

Willst Du, junger Fachkollege dieses Schnittmuster selber schneiden lernen, so studiere vorher die kleine Schrift

## Perfektum!

Sie gibt Dir die richtige Anleitung wie Du dabei vorgehen mußt. Preis 2 Mk.

Verlag „Schuhmacher“, Götze, Hellerer Straße.

## Süchtige, redegewandte arbeitslose Schuhmacher

als Händler oder Hausierer zum Vertrieb meiner gefestigten Gummisohlenmacher gesucht. Bemerken ist hier Gelegenheit gegeben sich mit wenig Kapital selbständig und unabhängig zu machen. Zuschriften an

**G. Werner, Hildesheim, Alter Markt 6**  
Gummi-Sohlenmacher-Vertrieb.

## Nichts ist jetzt notwendiger für jeden Kollegen als das Studium der Fachzeitschrift

### „Die Schuhmacher“

Abonnementspreis pro Quartal Mark 5.—

Informen beiden Kollegen Otto Briede und Franz Wöck nebst ihren lieben Bräutern zu ihrer am 26. Juni stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Kollegen der Sektkolleg Wierloch.